

Jahresbericht 1940

Die Tätigkeit unseres Korps war im verflossenen Jahr, wie nicht anderes erwartet, etwas flau. Ein Zeichen der gegenwärtigen Kriegszeit. Wohl wurden einige Übungen abgehalten, so für unser Korps der 6 und für die Kriegsfeuerwehr 4. Die Beteiligung war wegen der abwesenden Wehrmänner meistens schwach.

Am 22. März wurde für die Chargierten unseres Korps ein Instruktionkurs abgehalten, der vom Instruktor Hauptmann Krienbühl geleitet wurde. Da nicht alle Chargierten beurlaubt werden konnten, wurden noch 2 Steiger zugezogen. Bei hohem Schnee mussten die Chargierten antreten, wo sie dann praktisch und theoretisch in das Lösch- und Rettungswesen eingeführt wurden. Leider konnte dann wegen zu hohem Schnee die geplante Gesamtübung am Abend nicht abgehalten werden. Die Leistungen dieses Kurses waren zufriedenstellend.

Aktives ausrücken der Feuerwehr war im verflossenen Jahr nicht nötig. Dafür haben wir uns umso mehr unserem Vaterland geopfert, in dem wir ihm fast das ganze Jahr treu gedient haben. Ein Umstand der noch gerügt werden muss, ist die Unpünktlichkeit beim Antreten bei den Übungen, der umso weniger zu verstehen ist, da die meisten von uns eine lange Dienstzeit hinter uns hatten, wo wir direkt zur Pünktlichkeit erzogen wurden. Warum nicht etwas mehr Wille zeigen, wenn es gilt uns in der Bekämpfung der Not und Gefahr unserer Mitmenschen, die unsere Hilfe bedürfen, uns zu üben. Lassen wir den alten Korpsgeist nicht fallen. Seien wir wieder Kameraden wie bisher, das in diesen schweren Zeiten doppelt wert ist.

Jetzt erst recht wollen wir treu zusammenhalten und keine Mühe scheuen, für einander und miteinander arbeiten. Treu nach dem Grundsatz der uns alle ehrt

Einer für alle und alle für Einen

Gwerder Robert, Aktuar

Jahresbericht 1941

Trotz des furchtbaren Krieges, der bald auf der ganzen Welt wütet, wo ganze Völker einander zerfleischen und auch unser kleines Land bedroht, sind wir im verflossenen Jahr 41 nicht untätig geblieben. Obschon wir keine grossen Heldentaten zu verzeichnen haben, so hatten wir doch dieses Jahr wieder Gelegenheit wacker zu üben. Im Ganzen sind dieses Jahr 12 Übungen abgehalten worden, wovon 8 im Frühling und 4 im Herbst. Die Leistungen waren im Allgemeinen befriedigend. Etwas mehr Schneid dürfte vorhanden sein und die Beteiligung etwas grösser. Es gibt immer noch einige Feuerwehrleute die nur im Mitgliederverzeichnis vorhanden sind, sich aber selten bei einer Übung blicken lassen.

Aktiv hatten wir auch einige Male Gelegenheit unser Können zu beweisen. Am 8. Februar Kaminbrand bei Joh. Josef Heinzer, am 20. März ein kleiner Brand bei Martin Rickenbacher, Tschalun und am 8. Juli ein Kaminbrand bei Xaver Betschart, Zimmermann. Im November ebenfalls ein Kaminbrand bei Adolf Gwerder, Posthalter. Diese Fälle konnten alle durch ein paar Feuerwehrleute bewältigt werden. Auch einige Wachen bei starkem Föhn und Hochwasser mussten gestellt werden.

Der Geräteführerkurs in Arth vom 28.-30. April, wurde von Emil Schelbert und Schelbert Alois, Schmiede besucht. Während der grossen Trockenheit im Sommer waren unsere Schläuche ein begehrter Artikel. Die ausrangierten Schläuche wurden zum bespritzen der Gärten verwendet. Hätten wir uns aber nicht gewehrt, so wäre der ganze Schlauchvorrat dazu benutzt worden. Hauptsache ist, dass die unbespritzten und bespritzten Gummeli gut geraten sind. Ob dann die ersteren etwas mehr Anken brauchen, bleibt abzuwarten.

Aber auch der allgewaltige Schnitter Tod, der gegenwärtig so viel Leid auf der Welt verursacht, hat unser Korps nicht verschont. Er holte sich auch aus unseren Reihen ein Opfer. Es ist dies unser Ehrenmitglied Suter Melk, Schreiner, der am 3. September zur ewigen Ruhe abberufen wurde. Ein alter Feuerwehrmann mit Leib und Seele. 30 Jahre war er aktiv in unserem Korps tätig und keine Mühe und Arbeit gescheut. Darum wurde ihm auch die Charge eines Vize-Kommandanten anvertraut. Auch als Ehrenmitglied hatte es an jeder Generalversammlung teilgenommen und zeigte immer grosses Interesse für das Wohl und Weh unseres Korps. An der letzten Generalversammlung hatte er sich wegen seiner Krankheit entschuldigt und versprach, das nächstemal wieder zu kommen. Aber der Herrgott hat den guten Melk vorher zu sich berufen. Auch ihm wollen wir ein treues Andenken bewahren. Er soll uns als Vorbild dienen.

Am 28. Dezember wurde in unserem Korps eine Abstimmung durchgeführt, über die Abänderung von Art. 37 und 40 des schweizerischen Feuerwehrvereins. Wonach Unfälle bei Neutralitätsverletzungen, durch die Hilfskasse übernommen werden. Dies hat zur Folge, dass der Beitrag an die Hilfskasse von 80 Rp. auf einen Franken erhöht wird.

Kameraden, die gegenwärtigen Zeiten sind ernst und die Zukunft ist ungewiss. Manches schwere Opfer wird von uns verlangt, doch lassen wir den Mut nicht sinken. Wenn wir über die Grenzen unseres lieben Vaterlandes schauen, wo der grausame Krieg seine Spuren hinterlassen hat und die Völker peinigt. Dann kommt uns so recht in Besinnung, dass der Herrgott bis jetzt das Schweizerland behütet hat. Dafür wir ihm zu Dank verpflichtet sind. Nicht durch Feste und lautes Fastnachtstreiben, das schlecht in diese schweren Zeiten passt, sondern nur durch gegenseitige Hilfe und mit festem Gottvertrauen, können wir diese schweren Zeiten überwinden. Jeder senkrechte Feuerwehrmann und rechte Schweizer soll sich zur Ehre machen, echte Kameradschaft zu halten, in jeder Not und Gefahr seinem Mitmenschen beizustehen. Getreu unserer Devise

„Gott zur Ehr - dem Nächsten zur Wehr“

Gwerder Robert, Aktuar

Jahresbericht 1942

Schon stehen wir im fünften Kriegsjahr und immer noch nicht ist dieses unselige Völkerringen zu Ende. Er breitet sich immer weiter und aus rückt in bedrohliche Nähe unseres lieben Schweizerlandes. Da heisst es für uns stets wachsam und bereit zu sein. Das gilt auch für unser Korps, damit wir den Aufgaben die an uns gestellt werden, zu jeder Zeit gewachsen sind. Im Gegensatz zum furchtbaren Kriege, der alles verwüstet und so unsäglich viel Blut fliessen lässt, haben wir die schöne Pflicht der Nächstenliebe, zu helfen und zu retten. Seien wir uns dieser Aufgabe immer voll bewusst.

Ein Jahr reiche Arbeit für unser Korps ist vorbei. Obwohl wir vergangenen Jahr 42 etwas wenig Übungsgelegenheit hatten. Teilweise durch Abwesenheit im Dienst, andererseits wegen schlechter Witterung. So dürfen wir beruhigt sein unsere Pflicht erfüllt zu haben. Im Frühjahr wurden 6 und im Herbst 3 Übungen abgehalten. Teilweise waren diese für die Ausbildung des Kadets bestimmt. Die Leistungen waren im Allgemeinen gut, es wurde mit Interesse gearbeitet. Die Beteiligung aber lässt immer noch zu wünschen übrig. Es sind immer die gleichen, die glauben die Übungen werden für die dümmen abgehalten, für sie genüge es, wenn sie am Agatha-Tag zum Znüni erscheinen. Diese möchte ich ganz besonders an ihre Pflicht erinnern, die sie als gute Bürger und Feuerwehrmann zu erfüllen haben. Was wir an den Übungen gelernt hatten, könnten wir dieses Jahr in einigen Aktivfällen unter Beweis stellen. Am Nachmittag des 23. Februar, brach in der Schreinerei von Alois Rickenbacher ein Brand aus. In kurzer Zeit war das gesamte Rettungs- Korps auf dem Brandplatz erschienen. Mit einer wahren Todesverachtung griffen die wackeren Feuerwehrmänner an. Infolge des starken Rauches war es zuerst nicht möglich, den Brandherd, der im Dörröfen war, zu bekämpfen. Einige zeichneten sich durch den Angriffsgestalt ganz besonders aus, was ihnen bald zum Verhängnis geworden wäre. Aber unsere Mannen liessen nicht lugg, was auch bald Erfolg hatte. Nach kaum zweistündiger Arbeit war der Brand gelöscht. Feuerwehrinspektor Ulrich, der zufälligerweise hier war und uns bei der Arbeit beobachteten konnte, musste unsere Arbeit ganz besonders anerkennen und erteilte uns volles Lob.

Am 15. September morgens 8 Uhr erhielten wir telefonische Meldung, die Waschkütte beim Gasthaus Schwarzenbach im Bisisthal, brenne. Rasch war eine Abteilung Feuerwehrler mit dem nötigen Material bereit. Aber das befohlene Auto lies lange auf sich warten, so dass unsere Abfahrt ziemlich verzögert wurde. Es scheint das unserem Train das nötige Pflicht-Gefühl für den Mitmenschen fehlt. Leider war bei unserem Eintreffen die Waschkütte schon bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Unsere Arbeit beschränkte sich dann noch auf das Löschen der Überreste, was dann in kurzer Zeit besorgt war. Dabei zeigte sich, dass der Schlauchvorrat für solche abgelegenen Brandfälle, nie gross genug sein kann. Dafür war dann der Most etwas reichlicher. Der alte Stürmiurner, der Föhn, gab uns auch wieder zu schaffen, so dass einige Föhnenwachen aufgeboden werden mussten. Ebenso waren Brandwachen bei einem Kaminbrand nötig.

Zur Weiterbildung des Feuerwehrkadets wurden auch im vergangenen Jahre entsprechende Kurse abgehalten. Der Geräte-Führerkurs in Pfäffikon besuchten Wachtmeister Betschart Josef, Sternen, den Offizierskurs, Wachtmeister Schelbert Emil, Schmied. Beide haben diesen Kurs mit Erfolg bestanden. Unsere Feuerwehr – Verordnung wurde unter Mithilfe von Inspektor Ulrich, einer Revision unterzogen und der kantonalen Verordnung angepasst. Sie soll demnächst neu gefasst werden. Grössere Änderungen sind zwar keine zu verzeichnen, ausser der Ehrhöhung der Feuerwehrsteuer auf minimal vier Franken, was wahrscheinlich grosse Begeisterung bei unserer Bevölkerung hervorrufen wird. Auch muss die Zahl der Übungen vermehrt werden. Diese Änderung ist Aufgrund der immer grösser werdenden Aufgaben der Feuerwehr in der Kriegszeit nötig. Wer die Bombenabwürfe, wie sie in letzter Zeit in der Schweiz wiederholt geschehen sind, sich noch vermehren, was angesichts unserer Lage nicht ausgeschlossen ist, so werden den Feuerwehr ganz andere Anforderungen gestellt. Denen sind wir nur gewachsen, wenn wir es mit unserer Pflicht, vom ersten bis zum letzten, ernst nehmen. Darum sollten die verlangten Übungen mit Willen und mit Interesse besucht werden. Keiner schiebe die Pflicht auf die anderen, weil er glaubt, für ihn habe es keinen Wert, denn weiss Gott vielleicht bist gerade du der Nächste, der vom Unglück betroffen wird. Legen wir unser Schicksal in Gottes Hand, denn er allein bestimmt über unsere Heimat, Hab und Gut. Erfüllen wir treu unsere Pflicht die uns von Gott und Vaterland gefordert wird. unser Grundsatz sei und bleibe,

„ Gott zur Ehr – dem Nächsten zur Wehr „

Jahresbericht 1943

Schon wieder ist ein Jahr des furchtbaren Völkerrkrieges vorüber und noch nirgends leuchtet das Morgenrot des so ersehnten Friedens. Im Gegenteil, die Vernichtung von Gut und Leben läuft auf Hochtouren. Die Kriegsparteien überbieten sich gegenseitig mit Zerstörung und Grausamkeit, so dass der friedliche Mensch sich fragen muss, ob am Ende überhaupt noch etwas übrig bleibt. Obwohl wir ringsum vom Kriege eingeschlossen sind, ist unsere liebes Heimatland wie durch ein Wunder verschont geblieben. Mit was haben wir dieses Glück verdient, das Gottes schützende Vaterhand über uns gewaltet hat? Wohl haben wir auch Opfer auf uns nehmen müssen, die das Vaterland von uns forderte um unsere teure Heimat erhalten zu können. Aber was ist das ist im Vergleich der vom Kriege betroffenen Völker.

In Anbetracht der heutigen unsicheren Zeit, wurde auch von den Feuerwehren vermehrte Arbeit gefordert, um etwelchen Ereignissen die der Krieg mit sich bringt, gewachsen zu sein. So haben wir den fleissig geübt um uns in unserem schönen Handwerke zu ertüchtigen. Im Verlaufe des Frühling wurden 9 Übungen abgehalten, für unsere Verhältnisse gewiss eine schöne Zahl. Wie bisher dienten die ersteren zur Ausbildung des Kadets und er einzelnen Gruppen. Die drei letzten waren Gesamtübungen. Mit Schneid und gutem Willen haben wir geübt und gelöscht. Auch die Beteiligung war gut bis auf einige wenige empfindliche Kameraden, die ein offenes Wort nicht ertragen können. Denen wünschen wir Lebewohl. Wir können keine Wattermänner brauchen.

Den Abschluss der Frühlingsübungen bildete die Hauptübung im Hürithal. Es galt auszuprobieren, wie weit der Druck von der Sonnenhalbleitung reiche. Sogar Sankt Petrus rüstete sich auf diesen Anlass und liess wacker regnen. Aber unverdrossen gingen unsere Mannen an die Arbeit. In kurzer Zeit war eine Leitung erstellt bis ins Hürithal, wo vorläufig die grosse Spritze gespiesen wurde. Aber damit waren wir noch nicht zufrieden. Unser ganzer Schlauchvorrat wurde abgerollt, so dass wir eine Leitung von 700 Metern hatten, die bis ins obere Hürithal reichte. „Z'Jackä Gartä“ erwischte dabei noch einen anständigen Sprutz. Die Leitung war somit grossartig. Mit Hilfe der Spritze wäre das ganze Hürithal erreichbar.

Um unsere Kenntnisse zu erweitern, sind von unsere Chargierten auch dieses Jahr wieder auswärtige Kurse besucht worden. Den Geräteführerkurs in Brunnen besuchten Wm Suter Josef Kleinwydmen und Kpl Gwerder Xaver Schachen. Der Veri soll dabei fast das Eiserne verdient haben. Den Kommandantenkurs, ebenfalls in Brunnen, besuchten Kdt. Schelbert Paul und Corpsschef Robert Gwerder. Hoffentlich werden diese Kurse gute Früchte tragen.

Leider konnten die vorgesehenen Herbstübungen nicht abgehalten werden, da infolge der Mobilmachung die ganze wehrfähige Mannschaft wieder einrücken musste. An den Grenzen unseres Landes stauten sich Massen von Flüchtlingen. Unsere Aufgabe war es nun die Brande des Krieges verfolgten Menschen in die schützenden Arme der Mutter Helvetia zu führen.

Sei es dass der Schutz Gottes ganz besonders über unserem Tale waltete, oder hatte Her Brändli Angst, wie könnten ihm zuvorkommen. Kein einziger Brandfall hatten wir im verflossenen Jahr zu verzeichnen. Auch sonst kein aktives Ausrücken war nötig. Einzig Meister Föhn hatte ein Einsehen und gab unseren Nachtschärmern die Gelegenheit die lauen Sommernächte zu bewundern.

Dies soll uns aber keineswegs davon abhalten, stets wachsam und bereit zu sein, komme was da wolle. So darf unser Wille und Eifer nicht erlahmen, wenn es gilt unseren Nächsten in Not und Gefahr beizustehen. Wenn auch die Zukunft düster und unsicher ist, wir lassen den Mut nicht sinken. Tapfer

und treu wollen wir der Heimat und der Feuerwehr dienen. Einig und mit Gottvertrauen arbeiten und Opfer bringen. So dürfen wir getrost in die Zukunft schauen, dass uns Heimat, Hab und Gut erhalten bleibe.

Das walte Gott.

5.2.44 Gwerder Robert, Corpsschef

Jahresbericht 1944

Wieder haben wir ein Jahr hinter uns, ohne uns den schon lange ersehnten Frieden zu bringen. Noch letztes Jahr hofften wir bestimm auf ein friedliches Jahr um in vermehrten Masse unserer Aufgabe widmen zu können. Aber Mutter Helvetia brauchte uns wieder anderswo. Denn der grosse Weltenbrand wütet mehr denn je um unser Schweizerhaus und droht auf unsere liebe Heimat überzugreifen. Der grausige Kriegsgott möchte unser Schweizerhaus auch in Rauch und Trümmer sehen. Kein Wunder, dass in solch schweren Zeiten in unserem Korps nicht alles nach Programm abgewickelt werden konnte.

Mit grossen Hoffnungen haben wir das Jahr begonnen. Alles Mögliche und Unmögliches hatten wir auf dem Budget. Mit Freude und Schneid haben wir dann im Frühling mit den Übungen begonnen, deren sechs wir abgehalten hatten. Die Arbeit war im allgemeinen sehr gut, man merkte es den Mannen an, dass sie den Waffenrock getragen. Leider war die Beteiligung etwas schwach, da meistens eine Anzahl Leute durch den Aktivdienst abwesend waren.

Die ersten Übungen galten wieder der Ausbildung der „Geschnüerten“ und der jüngeren Garde. Die Ersteren mussten ihre Stimmorgane wieder etwas erproben, da diese samt dem Reglement während des Winters wieder einzurosten drohte. Die jungen turnten mit Begeisterung mit der Leiter und dem Hydrantenwagen. Am 2. Mai wurde eine Gesamtübung abgehalten.

Als Aktivfall hatten wir den Brand der Alphütte und Stall des Alois Nideröst auf dem Schynboden, welche am 26. Juni bei helllichten Tag ein Raub der Flammen wurde. Eine Abteilung Feuerwehrmänner wurde sofort nach dorthin beordert. Diese konnte aber infolge der grossen Entfernung, nur noch die rauchenden Überreste ablöschen und bei der Aufräumung helfen.

Bedenklich waren im vergangenen Jahr e die Kaminbrände, hatten wir doch acht Fälle. Die meisten dieser Brände konnten durch herbeigerufene Feuerwehrleute bewältigt werden. Der heutige magere Speck in der „Rasli“, kann bestimmt nicht als Brandstifter bezeichnet werden. Die vorgeschriebenen, periodischen Reinigungen durch den Kaminfeger, könnten hier Abhilfe schaffen.

Für den Herbst hatten wir ein paar Gesamtübungen vorgesehen. Es sollten ganz grossen Sachen geleistet werden, die uns allen den Hosenbandorden eingetragen hätte, evtl. mit Brillantine und Schwertern. Es wäre zu schön gewesen, es hat nicht sein sollen. Durch die Teilmobilmachung am 21. Oktober waren alle Hoffnungen futsch. Wir mussten unsere blaue Montur mit der feldgrauen vertauschen. Anstatt mit Leitern und Schläuchen, haben wir mit unserem Karabiner, Maschinengewehr und Elmg und wie die Spritzen alle heissen gerungen und uns im Kriegshandwerk erprobt. Aber auch hier haben wir unseren Mann gestellt, getreu unserer Väter. Lange Wochen und Monate sind wir im Dienste des Vaterlandes gestanden und haben unsere Grenze bewacht. Der Herrgott möge unsere Opfer anerkennen und unsere Heimat vor den schrecklichsten aller Kriege behahren. Vergessen wir dabei unsere Pflichten als Feuerwehrmänner nicht. Genau wie als Soldat im Felde, wollen wir bereit sein, wenn uns die Pflicht ruft. Mit einer edleren Aufgabe. Statt zu morgen, brennen und verwüsten, können wir helfen und beistehen, wo die Elemente der Natur unsere Heimstätte bedrohen. Dann wollen wir vor keiner Gefahr zurückschrecken und keiner fehle. Wie bisher gilt unser Grundsatz:

Gott zur Ehr dem nächsten zur Wehr

Gwerder Robert, Korpschef

Jahresbericht 1945

Der Krieg ist zu Ende, der Waffenlärm ist verstummt. Aber die Wunden die er geschlagen hat, sind noch nicht geheilt. Auch der Friede liegt noch in weiter Ferne. Wohl wird am grünen Tisch von den Staatsmännern und "Oberschnöri-" viel Stroh gedroschen, aber zuletzt bleibt doch nur der Güsel. Unsere Heimat ist unversehrt aus diesem fürchterlichen Krieg hervorgegangen. All' die Opfer waren nicht umsonst, dem Allmächtigen sei Dank.

Wir haben den Waffenrock ausgezogen und sind gleich dem General ins Glied zurückgetreten. Als senkrechte Bürger wollen wir im zivilen Leben unsere Pflichten erfüllen. Zu diesem gehört auch der Dienst in der Feuerwehr. Lange hatten wir nur ungenügend Zeit, uns in diesem Handwerk zu bilden. Mit doppeltem Eifer haben wir nun das versäumte nachgeholt.

Durch das schöne Frühlingwetter begünstigt, konnten wir selten früh mit dem Übungen beginnen. Schon am 9. April wurde die erste Übung abgehalten. Im Ganzen waren es den 12., die sich je zur Hälfte auf den Frühling und Herbst verteilten. Beteiligung und Leistung waren im Allgemeinen gut bis sehr gut. Mit Schneid und Interesse wurden die befohlenen Arbeiten erledigt. Unser Korps besitzt gutes Holz. Leider gibt es immer noch Korpsmitglieder, jüngere und ältere, die höchstens 1 – 2 Mal pro Jahr oder gar nicht an den Übungen teilnehmen. Sie glauben wahrscheinlich, die Feuerwehrpflicht sei damit erfüllt, wenn sie eine Uniform zu Hause haben. Mit den Jahren werden man doch Ehren-Mitglied. Diese tun gut, wenn sie in Zukunft die erhöhte Feuerwehrsteuer wieder selber bezahlen und damit jungen, willigen Leuten Platz machen. Nebst den Übungen hatten wir auch sonst reichlich Arbeit. Zwar waren keine grösseren Katastrophen zu bekämpfen, dafür waren die kleineren Aktiv – Fälle umso zahlreicher. Am Lawinenunglück in der Frutt am 12. März musste das Mobiliar aus dem zertrümmerten Haus heraus geschafft werden. Wm Gwerder Xaver mit 9 Mann besorgten diese schwierige Aufgabe. Zudem war der Weg zum sehr ungünstig. Der Dank für diese Arbeit war nicht gerade gross.

Am 5. September brachte der Rambach wieder einmal Hochwasser und verschüttete die Strasse Der Weg musste freigemacht werden, Keine leichte Arbeit bei stockdunkler Nacht und strömendem Regen. Das Interesse der anstossenden Bewohner dürfte in solchen Fällen grösser sein.

Der Föhn hatte es sich auch wieder auf uns abgesehen. Er verhalf unseren wackeren Mannen bloss drei schlaflose Nächte. Sie hatten dabei Muse das säuseln und brausen des alten Urners zu deuten. Auch da gibt es Korpsmitglieder, die sich mit allen erdenklichen Ausreden von dieser Pflicht drücken um ja nicht in ihrer Nachtruhe zu kurz kommen. Wie wär es bei einem Jass oder bei einem schönen Meitli?

Kaminbrände hatten wir auch wieder deren vier. Wobei derjenige vom 21. Oktober im Schlüssel ein heikles Problem war. Der starke Föhn verlangte besondere Vorsicht beim bekämpfen des Brandes.

Bei der 1. Augustfeier im Schachen, bildete eine Elite unseres Korps Ordnungsdienst. Die Besoldung dieser Leute gab Anlass zu kleineren Meinungsverschiedenheiten. Ein klarer Befehl von kompetenter Stelle hätte dies verhüten können.

Wir haben nun wieder ungestört Gelegenheit uns weiterzubilden. Widmer wir und freudig dieser edlen Aufgabe, denn Morgen schon kann die Pflicht rufen. Dann müssen wir Einsatzbereit sein. Jede Katastrophe, sei sie durch Feuer, Überschwemmungen oder sonstige Unglücke, müssen wir gewappnet sein. Dazu braucht es Vorbereitung und den Willen aller. Darum mit doppelter Freude und Eifer ran an die Spritze. Stillstand ist Rückgang, Fortschritt sei unser Ziel. Unser Grundsatz sei und bleibe

Gott zur Ehr – dem Nächsten zur Wehr

Agathatag 1946

Gwerder Robert, Korpschef

Jahresbericht 1947

Es geziemt sich nach Ablauf eines Jahres, das man Rückschau hält und all' die Taten und Ereignisse im Geiste nochmals in Erinnerung zu rufen. Vieles hat sich ereignet und wenig Hoffnung ist in Erfüllung gegangen.

Die Welt gleicht einem Affentheater, wo die Vorstellungen nicht mehr aufhören wollen. Seit Kriegsende kämpft man um den Frieden und erreicht das Gegenteil. Die Diplomaten der Kriegsmächte konferieren bei Kalbshaxen und Schaumwein über das Schicksal der Völker und diese hungern weiter. Die Lüge gilt als die grösste Tugend, Gewalt und Macht ist der grösste Trumpf. Das ist die traurige Bilanz einer Welt ohne Gott. Auch bei uns in der engeren Heimat „gäbs mängi Bratig voll“. Vieles hat man gewünscht und gehofft, gottlob ist nicht alles „gratä“.

Noch im letzten Jahresbericht wagte der Schreibende über die Mächte der Natur zu spotten und glaubte sie im Dämmer Schlaf. Aber o weh, sie werden sie nicht los, die Geister die sie riefen. Wohl selten ein Jahr gab es so viele Brände, wie gerade im letzten Jahr. Auch wir im schönen Tal haben die Wut des Herrn Brändli zu spüren bekommen. Was wir in friedlichen Übungen gelernt haben, konnten wir im Ernstfall beweisen.

Am 27. März morgens um ½ 4 Uhr rief uns die Pflicht aus tiefem Schlummer. Auf der oberen Wysswand standen Haus und Stall in hellen Flammen. Trotzdem wir wussten, dass wir dort gegen das Feuer wenig helfen konnten, zögerten wir keinen Augenblick, in vom Unglück betroffenen beizustehen. Leider war wegen der grossen Entfernung bei unserem Eintreffen schon fast alles abgebrannt. Das erste was wir tun konnten, war das Vieh einzufangen und ins Tal hinab zu führen. Das erforderte wegen der Dunkelheit und des steilen Weges, ziemlich viel Mühe. Die Zurückgebliebenen bemühten sich mit Hilfe einer Kübelspritze, die Überreste abzulöschen. Auch einige Zentner Heu konnten dabei noch gerettet werden. Diese Arbeit brachte viel Schweiss und Durst. Ein Fussbad im Güllenloch soll sich als sehr heilkräftig erwiesen haben!

Sonntag, den 27. Juni entstand ein Waldbrand am Schwarzstock. Da sehr trockenes Wetter war, bestand Gefahr, dass sich dieser ausbreiten könnte. Auf eine Aufforderung des Försters wurden 4 Mann aus dem Korps zur Hilfeleistung aufgeboten. Diese wackeren Mannen hatten keine leichte Aufgabe. Die Lage erwies sich als viel gefährlicher als man ahnte. Zudem musste das Wasser noch stundenweit hergetragen werden. Ein hartes Stück Arbeit bei dunkler Nacht und schlechtem Wege. Aber die Mühe war nicht umsonst, der Brand konnte eingedämmt werden. Einige Junge, die ebenfalls aufgeboten wurden, zogen es vor, bei lustiger Gesellschaft daheim zu bleiben. Kor psgeist?

Am 2. September morgens um 5 Uhr wurde wieder Alarm geblasen. Im Späne Keller der Kleiderbügelfabrik Gisler brannte es. Das ganze Korps war unerwartet rasch zur Stelle. Hart war die Arbeit, dick und beissend der Rauch. Aber wir haben nicht „lug gla“. Der Erfolg blieb nicht aus, wir siegten. Der Brand konnte sich nicht weiter ausdehnen und endgültig gelöscht werden. Ausser der Aufregung und Unordnung erlitt Herr Gisler keinen nennenswerten Schaden. Das Wegschaffen des Späne Haufens erforderte noch ziemlich viel Arbeit. Herr Gisler hat unsere flotte Leistung auch anerkannt und fürstlich belohnt. Nebst einer flotten Bewirtung aller beteiligten Feuerwehrler, spendete Herr Gisler, sage und schreibe 500 Franken in unsere magere Vereinskasse. Das hat uns den

Rücken gestärkt. Dem edlen Spender „Vergelts Gott“. Böse Zungen wollen behaupten, wir wären froh, „wänns gli wieder einisch brünnt!“

Am 10. November war sehr grosses Wasser. In wenigen Stunden stiegen die Fluten bedenklich. Auf einen Aufruf der Wurfkorporation durften einige Mannen ihre wohlverdiente Nachtruhe unterbrechen um bei strömenden Regen die Muotaufer kontrollieren..

Am 30. Dezember morgens um ½ 8 Uhr ereilte uns ein Hilferuf von unserer Nachbargemeinde Illglau. Die neu erbaute Schreinerei und Wohnhaus hinter dem Dörfli brenne. Ohne zu zögern wurde diesem Hilferuf Folge geleistet. Eine Abteilung von 12 Mann und zwei Fuhrwerken unter Führung von den Wachtmeistern Hedinger, Schelfert und Werder, rückten sofort aus, gegen Allgäu zu. Leider traf die Meldung schon zu spät ein. Dazu war der Weg um diese Jahreszeit beschwerlich, so dass unsere Hilfe zu spät kam. Das ganze Gebäude war bereits abgebrannt. Unsere wackeren Mannen konnten einzig noch Überreste ablöschen. Aber was spritzen und löschen heisst, haben sie den Allgäuern doch noch gezeigt. Diesen möchten wir empfehlen, nicht alles dem Herrgott zu überlassen. Übung macht den Meister!

Der einzige der dieses Jahr mit uns Erbarmen hatte, war der Föhn. Nur ein einziges Mal durften wir sein Säuseln bewundern.

Nebst den vielen AktivFällen, haben wir die Übungen nicht vergessen. Schon am 24. März haben wir mit diesen begonnen und deren 12 absolviert. Nach langem Bangen hatten wir am 27. Mai eine Alarmübung. Brandobjekt das Kassahaus bei der Kirchenbrücke. Es war eine wahre Freude, wie rasch der Einsatz war und wie unsere Mannen flott und willig arbeiteten. Schon nach kaum drei Minuten gab das erste Rohr Wasser. Wenn alle Chargierten sich dabei beteiligt oder bis zuletzt geblieben wären, wäre ihrer Ehre gewiss nichts abgegangen.

Überhaupt darf dem Korps ein allgemeines Lob gespendet werden. für ihre gute Arbeit und Beteiligung an den Übungen und Aktiv-Fällen. Der Generalappell von der letzten Generalversammlung hatte Erfolg. Auch die hartgesottensten klopfen an ihre reumütige Löscherbrust und machten mit. Bravo! Bemühend ist es aber, wenn man hören muss, wir hätten überflüssig, unnützlich und zu kostspielig gearbeitet. Als ob Hilfe in der Not bezahlt werden könnte.

Kameraden, ihr habt im vergangenen Jahr eure Pflicht voll und ganz erfüllt und dem Korps Ehre gemacht. Manche Stunden des Tages und der Nacht habt ihr geopfert, wenn andere dem Verdienst nachgehen oder das weiche Bett geniessen konnten. So habt ihr Nächstenliebe geübt und sind auf dem Posten gestanden. Ihr habt gesehen was es heisst, machtlos zusehen zu müssen, wie Haus und Heim in Asche sinken und am Morgen vor dem Nichts zu stehen. Bleibt was ihr seid, allzeit bereit. Unser Grundsatz sei wie bisher

Gott zur Ehr dem nächsten zur Wehr

Agathatag 1948

Gwerder Robert, Korps-Chef

Für die getreue Abschrift: W. Gwerder

Jahresbericht 1948

Ist ein Tag zu Ende, überblickt man das Tagwerk. Lobt was gut, tadelt was schlecht war. Auch wir wollen Rückschau halten über all das was im Rahmen des Korps im vergangenen Jahr, sich alles zugetragen und was wir geleistet haben, zum Nutzen und Frommen der Allgemeinheit.

Von der hohen Weltpolitik wollen wir Umgang nehmen. An der heutigen hiper modernen Welt, wo Sing und nackte Beine die höchsten Ideale sind, können wir doch nichts ändern. Solange persönlicher Ehrgeiz und Eigennutz mehr Wert sind als Nächstenliebe.

Getreue unserer Devise unserer Väter und Grossväter, die vor bald 65 Jahren unser Korps gegründet, haben wir unsere Pflichten erfüllt. Diesen Pionieren wollen wir ein treues Andenken bewahren und Helfer in der Not bleiben.

Die Leistungen unseres Korps im vergangenen Jahr, waren etwas über dem Durchschnitt. Nicht das wir uns rühmen könnten extra grosse Heldentaten geleistet, aber es ist viel gearbeitet worden. Mit den Übungen haben wir auch dieses Jahr wieder sehr früh begonnen. Es war gut so, die Frühlingsübungen konnten wir alle unter Dach gebracht werden, bevor Petrus es Petrus regnen lies. Im Ganzen sind deren 14 abgehalten worden, die sich immer je zur Hälfte im Frühling und Herbst verteilten. Vorgängig der Hauptübungen wurden wieder solche für Kader und Rekruten abgehalten.

Sonntag, den 25 April wurde eine Gesamtübung in der Lustnau mit Zuzug des Löschzuger Ried, Train und Hydrantenmannschaft. Es wurde wieder einmal gespritzt. Die Arbeit war sehr gut. Überhaupt darf dem Korps betreff Leistung und Beteiligung bei den Übungen ein volles Lob gespendet werden. „S’het bäumig besserte!“ Nebst den vielen Übungen, musste das Korps noch verschiedene mal aktiv eingreifen.

Am 19. April, an einem Montag, entstand ein Brand ob Tristel ein Waldbrand. Wegen des starken Windes bestand die Gefahr, dass sich dieser rasch ausbreiten und auf Illgau übergreifen könnte. Die Meldung kam den auch von Illgau her. Leider zuerst etwas unklar. Sofort wurde ein Detachement von 10 Mann unter Führung von Wachtmeistern Schelbert, Suter und Gwerder aufgeboden. Mit Hilfe der Illgau, die diesmal sehr gut arbeiteten, konnte dieser Brand gelöscht und ein weiteres Übergreifen verhindert werden. Schon der Aufstieg nach der Brandstelle und die Arbeit dort, stellte grosse Anforderungen an die Mannschaft. Von dem ausgestandenen Durst nicht zu reden.

Schon 10 Tage später, am 29. April nachmittags um 2 Uhr, brannte im Bürgeli ein Bienenhaus, das hart bei einem Stalle stand. Es herrschte starker Föhn. Unsere Mannen erkannten die Gefahr und warn mit der kleinen Spritze sehr rasch zur Stelle. Das Bienenhaus brannte zwar aus, dafür konnte der Stall gerettet werden.

Am 1. August ging ein starkes Gewitter über unser Tal. Der Rambach flossüber die Ufer und verwüstete die angrenzenden Heimwesen. Hauptsächlich in der Lustnau wo der ganze Bach in die Wiesen ausbrach. 8 Mann folgten dem Aufgebot um den wilden Elementen zu wehren. Nach harter Arbeit konnte der ungebärdige Geselle wieder in sein Bett gebannt werden. Der Applaus für ihre nasse Arbeit war bestimmt kleiner, als bei den Kameraden die im Schachen 1. August feierten. Wo der Platz eines Feuerwehrmannes bei solchen Fällen ist, überlasse ich euch.

Morgen ½ 4 Uhr des 13. September erhielt das Kommando telefonische Meldung aus dem Bisisthal, die Sägerei in der Laui brenne. In sehr kurzer Zeit waren 3 Lastwagen bereit, beladen mit dem Material und Mannschaft. Und wir rasten dem Bisisthal zu. Beim Eintreffen des 1. Camions, stürzte das Gebäude in sich zusammen. Rasch waren zwei Leitungen aus der nahen Muota erstellt und die Überreste wurden gründlich abgelöscht. Schon bei

Tagesanbruch war die Arbeit erledigt. Der Abmarsch in dort erinnerte wie weiland der Einzug der Preussen in Paris.

Nebst diesen grösseren Aufgeböten, waren noch einige kleinere Brandfälle, die von ein paar Männern erledigt wurden. So die üblichen Kaminbrände und ein kleiner Waldbrand auf dem Krähennossen. Auch die Föhnenwache musste einmal laufgeböten werden.

Wohl das grösste und auch freudigste Ereignis für unser Korps war der Ausflug nach dem Wägital. Dieser 6. Juni wird wohl noch manchem Feuerwehrlere und Ehrenmitglied in Erinnerung bleiben. Freue und lustig sein in Ehren, wer will das der Feuerwehr verwehren. Lasst aber bitte fremde Sachen liegen, auch wenn es nur zum Spass ist. Es schadet dem Ansehen des Korps

Den Geräteführerkurs in Pfäffikon vom 27. Bis 30. April besuchten unsere beiden neuernannten Korporale, Richenbacher Paul und Betschart Paul. Für ihre dort erworbenen Kenntnisse gibt es genug Gelegenheit, bei uns diese zu verwerten.

Mit all' diesen Leitungen haben wir bewiesen, dass wir unsere Uniform in Ehren tragen dürfen und unser Name voll verdienen. Dies ist alles nur möglich, indem wir es mit unsere Aufgabe ernst nahmen. Ganz besonders durch den guten Willen jedes Einzelnen und durch den ausgezeichneten Kameradschaftsgeist im Korps. Es braucht Idealismus einer Sache zu dienen, die von den Einzelnen Opfer erfordert, ohne persönlichen Nutzen, dafür aber der Allgemeinheit dient. Bemühend ist es manchmal, wie wenig unsere Arbeit anerkannt wird, als ob es eine Selbstverständlichkeit wäre, dass wir für unsere Mitbürger so manche Stunde des Tages opfern, um ihre Sicherheit zu gewährleisten. Oft ist es schwer zu entscheiden, sei es das man Hilfe leistet dort wo es wirklich nötig ist, andererseits, dass man sie verweigern muss, dort wo die Betroffenen sich selber helfen könnten. Sonst könnte es soweit kommen, dass die Feuerwehr Mädchen für alles wird und den Leuten die verstiegenen Büsi herunterholen und die überlaufenen Güllenbucken ausschöpfen müssten.

Was wohl die meisten interessieren wird, ist das Feuerwehrlokal. Die Vorarbeiten für dasselbe sind soweit fortgeschritten, dass wenn möglich im laufenden Jahr mit dem Bau begonnen wird. Auch das Lokal im kleineren Format für Hinterthal, soll zugleich gebaut werden. Somit würden unsere Wünsche in Erfüllung gehen. Und doch drängt sich ein anderes Problem ebenso dringend auf. Wenn man bedenkt, dass noch grosse Gebiete unseres Thales, wo auch steuern zahlende Bürger wohnen, kein Hydrantennetz vorhanden ist und die Holzindustrie und Gebäude in den letzten Jahren zugenommen haben, so wäre eine Motorspritze für unser grosses Tal absolut kein Luxus mehr. Wir wissen wohl, dass die Finanzen unserer Gemeinde nicht rosig sind. Trotzdem darf dieses Problem nicht im Hintergrund bleiben. Dieser Wunsch gilt ja nicht für uns, sondern für unsere Gemeinde und wir wünschen nur das Notwendigste. Sind wir bis jetzt von grösseren Katastrophen verschont geblieben, wer garantiert uns, dass es nie anders kommt. Eines ist aber gewiss, wird sind jederzeit bereit. Wenn die Pflicht uns ruft, dann Kameraden,

Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr

Agathatag 1949

Gwerder Robert, Korps-Chef

Für die wortgetreue Abschrift, W.Gwerder

Jahresbericht 1949

Werte Kameraden

Wir wollen einen Blick in die grosse Welt tun. Der Krieg in Europa ging vor wenigen Jahren zu Emde-Statt Frieden, teilt der Osten vom Westen. Ein tiefer Riss ist vorhanden. Rat und tat los stehen wir da und niemand kann helfen. Kardinal Misdzeny ist zum Märtyrer geworden und mit ihm noch viele Glaubensbrüder. Der Ostblock steht dem Atlantikpakt gegenüber. Ich glaube nicht, dass wir besseren Zeiten entgegen gehen.

Dagegen ist das verfllossene Vereinsjahr für unser Korps ziemlich ruhig verlaufen. Wir haben nicht viel Neues zu melden. Aktiv mussten wir nie ausrücken. Dagegen sang der älteste Urner wieder einmal seine Melodie. Er wurde von zwei Feuerwehrmännern nach Hause begleitet. Es wurde in unserem Korps ziemlich fleissig geübt. Im Ganzen wurden 12 Übungen abgehalten. Im Frühling sieben und im Herbst fünf. Die Leistungen waren meines Erachtens gut, was auch fernerhin so bleiben soll.

Im Frühling war eine Hauptübung im Stalden, wobei ich militärisch verhindert war und somit kein Urteil abgeben kann. Nur soll der Wasserschaden nicht gross gewesen sein. Was hättet ihr gemacht, wenn das Haus wirklich im Brand gestanden hätte? Wie hättet ihr gelöscht? Ich hoffe, es werde bald ein guter Stern über unserer Gemeinde leuchten, damit wir bald in den Besitz einer Motorspritze sind. Ansonsten wir keine Verantwortung auf uns nehmen können. Im Herbst war eine Hauptübung im Wyl. Es war eine Freude zu sehen, wie die Mannen zupackten und alles ruhig nahmen und das Resultat ist sehr gut. Auch das Oberkommando von Illgau war anwesend. Welche natürlich rühmten, eine solche schöne Übung gesehen zu haben.

Für den Ordnungsdienst am 1. August waren zwei Mann aufgeboten. Leider nur einer auf dem Platz. Dies sollte in Zukunft nicht mehr passieren. Wenn einer aufgeboten ist, muss er kommen oder dann für Ersatz sorgen.

Für die Ausbildung des Kaders wurden auch dieses Jahr Leute aus unserem Korps abkommandiert. Am Kommandantenrapport vom 9. April in Küssnacht war unser Kommandant und Wachtmeister Betschart vertreten. Wobei Feuerwehrenspektor Ulrich ausdrücklich betonte, ein Mann, der im Jahr nicht vier Übungen macht, ist kein Feuerwehrmann und wird von der Subvention gestrichen

Am Offizierskurs vom 28. – 30. April in Küssnacht haben Vize-Chef Schelbert und Betschart ihre „Schnüëarli“ abverdient.

Auch der unerbittliche Tod hat uns einen Kameraden und ehemaligen Feuerwehrmann entrissen. Es ist dies Ehrenmitglied Alois Föhn, Rinderhirt. Still und bescheiden ging er seine Wege. Still und ernst war seine Pflicht. Nur eines möchte ich sagen, nehmt „ds Jörä Wysi als Vorbild und es wird keine Reibereien geben im ganzen Rettungskorps Die erfreuliche Zahl von 46 Steigern gaben ihm das leltzte Gelleit. Auf dem Friedhof standen die Feuerwehrmänner stumm da, als man den Sarg in die Tiefe senkte und manchem rann eine Träne über die Wangen. Alois ist nicht mehr unter uns. Wir aber lieber Kamerad wollen dir ein treues Andenken bewahren. Nebenbei eine kleine Aufforderung. Wenn ein Kamerad wie „ds Jörä Wysi² einer war, sollte ihm doch das gesamte Rettungskorps die letzte Ehre erweisen. Ich glaube nicht, dass das Holzen und Holz spalten viel wichtiger ist und ich glaube auch nicht, wenn das Jahr vorüber ist, einer viel reicher ist als der andere.

Ich schliesse mit der Hoffnung, dass unsere Schutzpatronin die hl. Agatha uns auch in Zukunft vor grösseren Bränden und Unglück bewahrt. Ich fordere alle auf, die Pflichten eines Feuerwehrmannes voll und ganz zu erfüllen, dass der Geist der steten Bereitschaft auch fernerhin unsere Parole bleibt,, getreu der Devise:

Gott zur Ehr dem nächsten zur Wehr

Betschart Josef, Vize-Chef

Für die getreue Abschrift: W. Gwerder